

aller Herren Länder gibt sich hier ein Stelldichein. Aber auch einfachere Leute erfreuen sich an all der Schönheit von Natur und Menschenwerk (Tafel XII).

Ein entsprechendes Seitenstück bilden heute die vornehmen Kurorte wie Freudenstadt, Herrenalb u. a.

III. Die Städte.

Bisher haben wir absichtlich die städtischen und ländlichen Siedlungen gemeinsam behandelt. Nur gelegentlich wiesen wir auf besondere Eigentümlichkeiten der Städte hin. Wir fanden, daß die Mehrzahl derselben in unserem Gebiet den Gewannsiedlungen zuzurechnen ist (s. Siedlungskarte Tafel XIV). Nagold mit seiner großen Feldmark und den vielen Gewannen darf als bezeichnendes Beispiel aufgeführt werden. In der Waldhufenflur liegen Berneck und Zavelstein. Beide haben aber infolge ihrer Spornlage eine unregelmäßig eingeteilte Feldmark. Im Bereich der Tagelöhnersiedlung und der Einzelhöfe befinden sich Liebenzell, Neuenbürg und Wildbad mit kaum nennenswerter Feldmark, aber ausgedehnten Waldungen. Man sieht: die Städte haben dieselbe Flureinteilung wie die Siedlungen ihrer Umgebung. Dasselbe gilt im allgemeinen auch für ihren ursprünglichen wirtschaftlichen Charakter. Doch erhielten sie mit der Erhebung zur Stadt einen mehr gewerblichen Einschlag. Heute herrscht dieser meist vor, wie aus den Industriekarten S. 52 zu ersehen ist.

Wodurch unterscheiden sich die Städte von den Landgemeinden? Zunächst muß man hier die mittelalterlichen Städte und die der Neuzeit trennen. An neuen Städten wären Freudenstadt und Gaggenau zu nennen, am oberen Neckar Schwenningen und Trossingen. Sie streiften in den letzten Jahrzehnten Zug um Zug den ländlichen Charakter ab und nahmen immer mehr städtisches Aussehen an. Die mittelalterlichen Städte zeigen in der Altstadt meist heute noch schmale, krumme Gassen, dicht zusammengebaute Häuser mit hohen, spitzen Giebeln und vorkragenden Stockwerken, die öfter zierlichen Fachwerkschmuck tragen. Eine oder mehrere Hauptstraßen samt ihren Seitengassen gliedern das Ganze. Die Stadt umschloß einst die Ringmauer mit Türmen, vor ihr befanden sich Wall und Graben. Heute noch bilden die Türme oder Reste der Stadtmauer malerische Gruppen. Weil der Stadt hat viel von seinem alten Aussehen erhalten.

Wie die Waldhufendörfer, so zeigen auch die Städte meist eine planmäßige Anlage. Das alte Nagold hat einen doppelt „leiterförmigen“ Grundriß. Die Marktstraße und die hintere Gasse — jetzt Turmstraße genannt — bilden einen flachen Bogen. Sie sind durch Querstraßen miteinander verbunden. Ein besonderer Marktplatz fehlt. Der Markt wird heute noch zu ansehnlichem Teil in der Marktstraße abgehalten. Die Maier- und Schmiedgasse, die aber nicht zusammenlaufen, wiederholen die Krümmung der Marktstraße. Dadurch ergibt sich ein doppelt leiterförmige Anlage. Calw

weist ebenfalls leiterförmigen Grundriß auf, hat aber einen großen Markt-
platz beim Rathaus und der Stadtkirche. Etwa denselben Grundriß zeigen
Weil der Stadt, Herrenberg und Dornstetten. Berneck, Wildberg und
Zavelstein haben nur eine Hauptstraße. In Berneck befindet sich der
Marktplatz auf einer Wiese im Tal. Der Plan von Freudenstadt, das
1599 gegründet wurde, zeigt die Schachbrettform (Tafel I).

Eigenartig ist die Lage der meisten Städte innerhalb ihrer Markung.
Die Mehrzahl derselben hat Spornlage: Dornstetten, Horb (teilweise),
Herrenberg, Haiterbach, Berneck, Altensteig, Wildberg, Zavelstein, Lieben-
zell, Neuenbürg. Die Stadt befindet sich auf einem schmalen Talsporn, der
auf drei Seiten von tief eingerissenen Tälern umgeben ist. Diese Spornlage
ist für den landwirtschaftlichen Betrieb denkbar ungünstig, da die Felder auf
dem schmalen Sporn keinen Platz finden. Sie liegen in einiger Entfernung
von der Stadt, manchmal durch Täler von derselben getrennt, wodurch viel
Zeit und Kraft verloren geht. Für eine rein bäuerliche Siedlung wäre
diese Lage unverständlich. Für viele gewerbliche Betriebe ist sie ebenfalls
nicht zweckmäßig, da die Wasserkraft nur im Tal zur Verfügung steht und
die Hauptverkehrswege ebenfalls dort verlaufen. So kommt es, daß in diesen
Städten vielfach das Gewerbe, angefangen bei den Mühlen, sich außerhalb
der Ringmauer im Tal, am Fuß des Sporns angesiedelt hat (Altensteig,
Berneck, Wildberg, Neuenbürg). Die Spornlage wird nur verständlich
aus dem Schutzbedürfnis des Mittelalters. Dieser Gedanke beherrscht die
ganze Stadtanlage.

In der eigenartigen Spornlage liegt der Hauptreiz unserer Städte und
Städtlein. Auf schmaler Zunge zu luftiger Höhe strebend, gekrönt von
trutziger Burg, umgürtet von dem Silberband der Flüsse und Bäche: So
sind sie das Entzücken des Wanderers, der gerne verweilt im Schauen all
der Schönheit.

Nagold hat ausgesprochene Fallage. Es ist in den Mündungswinkel von
Nagold und Waldach gebettet; daher die Krümmung der Hauptstraßen.
Das in den Stadtgraben geleitete Wasser der Waldach und die Nagold
boten neben der Ringmauer wertvollen Schutz. Ähnlich liegt Weil der
Stadt im Würmtal. Eine Ausnahme macht das auf der Hochfläche lie-
gende Freudenstadt und Neubulach.

Wie haben wir uns die **Entstehung der Städte** zu denken? Siegfried
Ritschel hat nachgewiesen, daß die Städte aus Märkten hervorgegangen
sind. Diese Märkte gehen auf einen Gründungsakt zurück. Der König
gründete den Markt selbst oder verlieh ihn an einen weltlichen oder geist-
lichen Grundherren. Er durfte nur auf königlichem oder grundherrlichem
Boden errichtet werden. Meist wurde der Markt in der Nähe einer alten
Siedlung erstellt. Der Grundherr ließ „Marktplatz, Straßen und Hausplätze

abstecken und lud Handelsleute und Handwerker zur Besiedlung ein.“ (12, 13.) Er erhielt als Abgabe den Marktzoll und das Standgeld.

Daß der Markt samt der neuen Siedlung nicht innerhalb des alten Ortes entstand, zeigt das Beispiel von Altensteig-Stadt und Neubulach. Altensteig-Dorf und Altbulach sind älter als die zugehörige Stadt und liegen etwa einen Kilometer von derselben entfernt. Für Nagold ist das nicht so leicht festzustellen. Im Jahr 786 wird die Villa nagaltuna zum erstenmal urkundlich erwähnt. Ob damit der Königshof um die Oberkirche gemeint ist oder eine alte Siedlung dicht beim heutigen Nagold, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Es erscheint mir nicht ausgeschlossen, daß das alte Dorf Nagold am sonnigen Wolfsberghang lag und etwa bis zum Hotel Post, in der sogenannten Vorstadt herabreichte. Darauf würde auch hinweisen, daß am Wolfsberghang bis herüber zum Seminar Alemannengräber, teilweise aus dem 5. Jahrhundert gefunden wurden. Die Marktsiedlung wurde im Talgrund erstellt. Später wäre dann die alte und neue Siedlung zusammengewachsen.

Die Verleihung des Stadtrechts fiel nicht immer mit der Errichtung einer Marktsiedlung zusammen. Nagold wird schon 1250 als oppidum, d. h. als ummauerter Ort bezeichnet. Zur Stadt wurde es erst um 1328 erhoben. Ettlingen erscheint 1234 als oppidum, erhält aber erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts Stadtrecht. Isfeld, ein großer Marktflecken bei Heilbronn, in dem heute noch bedeutende Märkte abgehalten werden, besitzt Mauer und Türme. Es gelang ihm aber nicht, wie dem nahen Beilstein und Großbottwar, zur Stadt erhoben zu werden.

Wann erhielten unsere Städte das Stadtrecht? Das geschah hauptsächlich im 13. und 14. Jahrhundert. Die älteste Stadt unseres Gebietes dürfte Pforzheim sein, das gegen Ende des 12. Jahrhunderts von den Staufern zur Stadt erhoben wurde. Um 1250 wird Calw als Stadt genannt, im Jahr 1300 Neubulach („der stet Insigel von Bula“). Um dieselbe Zeit dürfte auch Wildberg Stadt geworden sein. Zwischen 1285 und 1297 ist in Urkunden mehrmals von Bürgern, vom Schultheiß und vom Insigel die Rede, alles Merkmale, die den städtischen Charakter wahrscheinlich machen. Nagold wird erstmals 1329 als Stadt genannt: „wann (weil) wir und unser Statt ze Nagelt aigens Insigels nit haben“ (34). Im Jahr 1317 ist von den D ö r f e r n Nagold, Ebhausen und Mindersbach die Rede. Daß 1329 noch ein Sigel fehlt, deutet darauf, daß Nagold kurz vorher zur Stadt erhoben wurde. Haiterbach erscheint 1349 als „unsir stat Henterbach“. 1312 tritt ein Schultheiß in Altensteig, 1386 treten Bürger in Bernack auf. Neuenbürg wird 1272 als oppidum, 1385 als Stadt erwähnt. — Es ist ein bezeichnender Zug, daß fast sämtliche Städte in Verbindung mit einer Burg erscheinen. In dieser Burg saßen die Grundherren selbst oder ihre Dienstmannen.

Als B r ü n d e r der Städte kommen in Betracht die Grafen von Calw, von Nagold und namentlich die Hohenberger als deren Nachfolger sowie die Grafen von Sulz. Die Verleihung des Stadtrechts mußten sie vom König erlangen.

Es bleibt noch übrig, einiges über die E n t w i c k l u n g der Städte zu sagen. Pfrommer (33) behauptet, die Bewohner derselben hätten sich von vornherein nicht mit Landwirtschaft beschäftigt, sondern seien in ihrem Unterhalt vollständig auf Handel und Gewerbe angewiesen gewesen. Dies trifft für Nagold nicht zu. In einer Pfründ-Erneuerung von Nagold aus dem Jahr 1373 (34), 40 Jahre nach der Erhebung zur Stadt wird eine große Zahl von Bürgern aufgeführt. An Gewerbetreibenden werden nur genannt ein Weber, Ledergerber, Müller, Kürschner, Fischer, in Wildberg schon 1311 ein Kupferschmied. Die Hauptabgaben lieferten die Bauern und zwar Besen (Dinkel), Haber, Roggen und auch Wein (damals wurde am Schloßberghang Wein gebaut). Der Anbau erfolgte streng im Sinne der Dreifelderwirtschaft. Auch die Gewerbetreibenden verfügten über Grund und Boden. Es ist ausdrücklich von des Ledergerbers Acker und des Kürschners Wiese die Rede. Ähnlich sah es zweifellos in der Mehrzahl der Städte unseres Gebietes aus.

Bei der B r ü n d u n g der Städte dürfte der Handel (Markt) und das Gewerbe eine größere Rolle gespielt haben. Aber in ihrer E n t w i c k l u n g folgen sie denselben Bedingungen wie die anderen Siedlungen. Nicht der Markt oder der Verkehr allein brachte das Wachstum. Ausschlaggebend ist hiebei in den meisten Fällen die Gesamtheit der wirtschaftlichen Verhältnisse und Kräfte sowie deren Ergiebigkeit. Wohl fällt dem Gewerbe im weiteren Sinne eine bedeutende Rolle zu; aber auch die Land- und Forstwirtschaft spielte besonders früher und spielt meist auch heute noch eine nicht unwichtige Rolle. Stuttgart war um 1870 noch ausgesprochene Beamten- und Weingärtnerstadt. Die Großindustrie hat sich erst später dort angesiedelt. Das Wachstum größerer Städte konnte durch den Panzer der Ringmauer nicht aufgehalten werden. Viele derselben, wie Stuttgart, Wien u. a. legten öfter ihren alten Mauerring nieder und spannten den Kreis mit einer neuen Mauer weiter. Es wäre in jedem Fall zu untersuchen, worauf das Wachstum zurückzuführen ist. Die Verleihung des Stadtrechts, insbesondere die Erlangung der Reichsunmittelbarkeit stellt zweifellos einen gewissen Anreiz dar. Aber das Beispiel der ehemaligen freien Reichsstadt Weil der Stadt zeigt, daß sie trotzdem klein blieb. Sie hat heute 1926 Einwohner. Die Zwergstädte und die vielen Kleinstädte unseres Gebietes beweisen, daß die Städtegründer die wirtschaftlichen Kräfte unserer Gegend überschätzten.